

Allergnädigst privilegirtes

Leipziger Tageblatt.

N^{ro} 153. Sonnabend, den 2. Juni 1827.

Miszellen aus Spanien.

Adolf Blanqui's Reise nach Madrid im August und September 1826, auf welche wir schon vor ihrem Erscheinen in diesem Blatte aufmerksam machten, ist nun, von Gust. Sellen übersetzt, bei Herrn C. Focke, VII., 262 S., herausgekommen. Statt sie weitläufig wiederum anzupreisen, wollen wir lieber einige Züge daraus mittheilen. Sie werden am besten beweisen, wie wenig culturvort das spanische Volk im Ganzen genommen ist. So muß z. B.

Jedes Kind in den ersten 24 Stunden getauft werden.

Verfümmt es der Vater, und es stirbt, so verliert er sein Bürgerrecht, sein Vermögen wird eingezogen, und er selbst für immer aus Spanien verbannt, und zwar zum Vortheil — der Artillerieschule in Segovia, die jährlich alle Strafgelehrten hiervon, wie von solchen bezieht, die nicht regelmäßig der Messe beiwohnen. (S. 25.)

Die meisten Kirchen haben einen Seelenalmosentasten.

Wie den Seelen das, was hierin gethan wird, zu Gute kommt, weiß Blanqui nicht anzugeben; die Vertheilung aber ist der Geistlichkeit überlassen, und Klagen, wie sie manchmal bei Armenanstalten vorkommen, hört man niemals. (S. 26.)

Des Sonntags findet in Spanien regelmäßig —

eine große Operation statt. Alle Einwohner bewaffnen sich, entweder en famille, oder auf der Straße, mit großen Kammern von Buchsbaumholz, und die Frauen durchsuchen mit scharfem Nagel die Haare der Kinder, um ohne Gnade und Furcht zu tödten, was ihnen auf dem Wege aufstößt. (S. 51)

Während dessen geht eine kupferne Monstranz herum,

ein besonderes Almosen einzusammeln. Die Mönche verpachten nämlich häufig das Recht, die Monstranz küssen zu lassen, und angeblich dem lieben Gott ein Almosen zuzuwenden, das auf solche Art in ihren Sack fällt. — In Burgos ist

eine Reliquienkapelle.

Da zeigt man ein Stückchen vom Stabe Moses, einen Knochen des Zacharias, einen Schuh der Jungfrau Maria, einen Stein vom kalvarischen Berge, und einige Fingerhüte voll Sand aus dem Jordan. (S. 61.) — — — — —

Schriften, wie Voltaire, Rousseau, sind natürlich hier fast mit Todesstrafe verpönt, allein bei einem Arzte fand Blanqui doch den Voltaire. Um sicher vor den Nachforschungen